

# Einleitung zur Akte Kölner Stadtmission

## 0. Vorbemerkungen

Die Dokumente sprechen für sich. Wozu also noch eine Einleitung in das Thema. Zum einen wird die Vorgeschichte nur insoweit beleuchtet, wie es für den Konflikt notwendig war. Dabei wird naturgemäß eine Menge gekürzt, was aber wichtig auch noch zu bedenken ist. Zum anderen sind nun seit Beginn der Ereignisse mehr als 10 Jahre vergangen. In dieser Zeit haben sich bei mir Einstellungen und Bewertungen verändert, allein schon dadurch, dass man in Ruhe die Ereignisse viele Male reflektieren konnte, besonders auch mit meiner Frau. Zum letzten geht es auch darum übergeordnete **Methoden Verhaltensweisen Strukturen Abläufe** und **Kommunikationsabläufe** aufzuzeigen, die über den konkreten Fall hinausgehen und in der ein oder anderen Form bei den allermeisten Fällen von Machtmissbrauch vorkommen.

Als weitere Vorbemerkung möchte ich nochmals auf die Anonymisierung hinweisen. Hier gilt der Grundsatz Namen spielen für den Leser keine Rolle, da er ohnehin die Personen nicht kennen würde. Ausnahmen wurden lediglich hinsichtlich der Hauptperson gemacht, welche durch etliche Presseerklärungen ohnehin bereits entsprechend in der Öffentlichkeit stand und steht. Auch werden die Institutionen genannt, da das Geschehen nicht Fiktion war sondern eine Realität ist. Lediglich die konkrete Stadtmission in Köln wird aus dem Grund anonymisiert, damit nicht Menschen hineingezogen werden, die damals noch nicht dazugehörten.

Eine letzte Vorbemerkung betrifft mein Selbstverständnis. Ich fühle mich **nicht** als Opfer von Machtmissbrauch, da ich bereits während der Geschehnisse, die Grundstrukturen des Konfliktes zu einem Teil erkannt hatte. Dieses hatte aber nicht zur Folge gehabt, dass ich oder ein anderer in der Lage gewesen wäre diesen Konflikt zu lösen. Die Geschehnisse nahmen mit einer fast unheimlichen Unabänderlichkeit damals ihren Verlauf. Erst in den letzten Jahren vernehme ich immer deutlicher, dass in der christlichen Bildungsarbeit „Konfliktthematiken und Machtmissbrauch“ in das Bewusstsein der Gemeinden rücken und man jedenfalls zum Teil in den Gemeinden nicht mehr blauäugig dem Problem gegenübersteht.

## I. Vorgeschichte in der Stadtmission Köln P

Wir waren beide noch Studenten, als wir 1991 zur Stami kamen. Ich persönlich hatte vorher schon positive Kontakte zur Gemeinschaftsbewegung gehabt und war deshalb geneigt mich an dieser Richtung zu orientieren. Auch kam für mich keine „Studentengemeinde“ in Betracht,

obwohl es in Köln eine größere Anzahl davon gibt, da ich in einer christlichen Studentenverbindung (Wingolf) Mitglied war und ich auch einen Bereich haben wollte außerhalb des Studentenbereiches. Wir haben dann ca. 1 Jahr lang die Gottesdienste und den einzigen damaligen Hauskreis der Stami besucht, ohne dass wir den Wunsch verspürten Mitglieder zu werden. Es war für uns die erste selbstgesuchte Gemeinde, so dass wir mit dieser Form noch keine Erfahrung hatten. Es muss im Sommer 1992 gewesen sein als Helmut Bach, der damalige Prediger und späterer Urgrund für den Konflikt, uns auf die Mitgliedschaft ansprach. Er konnte durchaus liebenswürdig sein, wenn er etwas erreichen wollte. Wir sagten Ja und wurden ein wenig später Mitglied. Aber schon nach einem viertel Jahr kam es zu der Situation, dass wir unseren Platz zur Mitarbeit in der Gemeinde suchten, zumal wir aus der christlichen Jugendarbeit kamen und auch dort schon Leitungsaufgaben wahrgenommen haben. Ich musste mir dann entgegenhalten lassen ich würde alles an mich reißen (*siehe dazu den Brief aus der Vorgeschichte 3*), obwohl ich noch gar keine Aufgabe hatte. Etwa gleichzeitig haben zwei Mitglieder des inzwischen entstandenen „Römerkreises“, dem wir erst ab ca. 1994 angehörten ein Thesenpapier verfasst, was deutlich die Missstände in der Gemeinde aufzeigte (*siehe dazu die Vorgeschichte 2*), so dass wir uns in unseren Ansichten bestätigt sahen und sogar noch auf weitergehende Punkte hingewiesen wurden, die wir gar nicht überblickten. Da aber schon die Versetzung des Ehepaares Bach nach Oberndorf beschlossene Sache war, nach 14 Jahren Dienst in der Stami Köln. wurde dieser Themenkreis überhaupt nicht ausreichend behandelt. Noch etwas später es muss wohl in der zweiten Hälfte des Jahres 1993 gewesen sein, hielt der Vater eines Hauskreismitgliedes einen Vortrag über Ökumene im Hauskreis. Daraus ergab sich ein zwangloser Kontakt, da wir uns wohl gegenseitig sympathisch fanden. Er gab mir dann im Laufe der Zeit die Unterlagen (*siehe dazu die Vorgeschichte 1*), welche aufzeigten in welcher übler Art er aus dem Vorstand und damals ganz aktuell, auch ganz aus der Stami gedrängt wurde, indem er systematisch isoliert wurde. Ansonsten waren die Jahre 1994 und 1995 eher ruhigere Jahre, wo sich aber schon die Konfliktlinien mit dem ersten Vorsitzenden der Stami anbahnten, da seine Unfähigkeit zum Kompromiss und seine Kontrollsucht immer stärker zum Vorschein kamen. Dies ist mir aber erst in der rückblickenden Betrachtung klar geworden, als ich mir verschiedene einzelne Begebenheiten wieder klar machte, die alle in gleicher Weise tendenziös waren.

## • II. Spätere Einsichten zu dem Konflikt

- Wer in einem mehrjährigen Konflikt mit **Machtmenschen** steht begeht zwangsläufig Fehler und wird am anderen schuldig. Dies ist deshalb gar nicht anders möglich, weil man in einer extremen Stresssituation steht und

dann automatisch auch mal überreagiert. Auf der anderen Seite bin ich auch heute noch von der Sache überzeugt, weil die Gemeinde die höchste Instanz ist, welche universal zuständig ist.

- Man sollte kein allzu großes Vertrauen in Vorstände setzen, da diese meistens in personellen Dingen nicht in der Lage sind eindeutige Entscheidungen zu treffen. Außerdem neigen alle dazu Probleme lieber nicht wahrzunehmen, weil sie das Gefühl haben, dass ihre Leistung als Vorstand durch Probleme gemindert wird. Deshalb neigt man dazu lieber die Konflikte auszublenden, was wie in unserem Fall soweit geht, dass man die Wahrheit zur Lüge macht, um ihr ja nicht ins Gesicht sehen zu müssen.
- Freundschaft ist wichtiger als alles andere, auch in der Gemeinde. Die Freundschaften und Bindungen bis zur Hörigkeit, welche Bach in der Gemeinde geknüpft hatte, waren letztlich tragfähiger als alle sachlichen Argumente. Dies gipfelte in dem Ausspruch einer Frau von einem Vorstandsmitglied an dem berühmten Tag in Burg Steinfurt 3. Mai 1997 **>>Bach hat schließlich keinen in der Stami umgebracht, was interessieren mich die Vorgänge in Elim<<**. Gegen solch eine Ignoranz hat man keine Chance mit Vernunftmitteln vorzugehen.
- Man darf auf keinen Fall das Signal setzen, es wäre alles in Ordnung, wenn es nicht in Ordnung ist. Aber selbst wenn man sich an diese Regel hält ist man nicht vor Anfeindungen sicher. *>>Am dem berüchtigten 3. Mai 1997 machten wir einen Gemeindeausflug nach Burg Steinfurt, in das Haus des ersten Vorsitzenden. Wir fuhren in Kolonne dorthin. Als wir ankamen waren Bachs schon da und stürmten geradezu auf uns zu und wollten uns umarmen, mit der Botschaft „Seht her wir vergeben Euch.“ Damit wollte man ein doppeltes Zum ersten lenkte man von der eigenen Schuld und Verantwortung völlig ab, obwohl man kurz zuvor die Einstellung des Verfahrens nur gegen ein Bußgeld erreicht hatte. Zum zweiten wollte man großzügig den bösen Kritikern vor der ganzen Gemeinde vergeben, um sie so in die Schuldnerschaft zu zwingen nach dem Motto „Ihr habt gegen Bachs gesündigt und sie vergeben euch huldvoll- Seid ewig dankbar.“ Durch geschickte Schritte zur Seite und geschicktes Ausweichen konnte diese Zeremonie verhindert werden. Danach brach eine wahre Schimpfkanonade auf uns herein. Der erste Vorsitzende nahm mich zur Seite und wollte mich zur Versöhnungshandlung zwingen, was ihm aber nicht gelang. Auf der anschließenden Stadtbesichtigung wurden wir von mehreren Vorstandsmitgliedern und ihren Frauen zur Rede gestellt. Dieses Verhalten wurde auch noch der tragende Grund für unseren Ausschluss. Diese Situation war ein abgekartetes Spiel von Teilen des Vorstandes und man war sehr verärgert, dass die Falle nicht zuschnappte. Egal was wir gemacht hätten, es wäre gegen uns ausgelegt worden. Es gibt halt Situationen, die wie Bonhoeffer schreibt, einen immer schuldig werden lässt, egal wie man sich entscheidet. Damit muss ich leben<<*

- Es gibt einen Zeitpunkt, wie in einer griechischen Tragödie, wo die Katastrophe unausweichlich ist. Wenn man diesen Zeitpunkt erkannt hat, sollte man sie, um seiner selbst willen, so schnell wie möglich herbeiführen, ansonsten vergrößert sich nur der Schaden während irgend ein Nutzen nicht entsteht. Ich rate sowieso in Konflikten zum dauernden Reflektieren der Problemsituation.
- Erwarte keine Hilfe von außen denn jeder der von Außen kommen sollte ist schlecht beraten, wenn er nur von einer Partei oder gar nicht gerufen wird. Siehe dazu Sprüche 26,17: **“Wer vorübergeht und sich mengt in fremden Streit, der ist wie einer, der den Hund bei den Ohren zwackt.“**
- Versuche nicht bei Beziehungsorientierten Leuten mit Sachargumenten zu kommen, denn es interessiert sie nicht. Versuche lieber über Deine Befindlichkeiten zu reden, auch wenn dir dies banal und widersinnig vorkommt. Denn nur so kannst du sie erreichen. Ich hatte damals noch nicht die Erkenntnis, so dass ich voll an diesen Menschen vorbeigesegelt bin.
- Manchmal ist eine schnelle Eskalation des Konfliktes besser und gesundheitsfördernder als ein elend langes Gewürge. Dazu sei bemerkt dass von den sieben hauptsächlich beteiligten Familien drei Frauen während oder in der Zeit danach an Krebs erkrankten, alle unter 50 Jahren und eine immer wieder in die Nervenlinik eingeliefert werden muss. Weiter ist auch ein Mann von Krebs befallen worden. Auch wenn ein direkter eindeutiger Zusammenhang nicht herzustellen ist, scheint doch die bloße Häufung der Fälle geradezu eine Zuordnung aufzudrängen. Auch diese Erkenntnis ist eine nachträgliche Sicht, die einen nicht gerade fröhlich stimmt.
- Schließen möchte ich mit einem Wort aus dem Römerbrief welches mir immer wieder über den Weg lief:  
[Röm 12,18] ***Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.***

### **III. Methoden, Strukturen und Verhaltensmuster bei Konflikten mit Machtmenschen**

**Machtmenschen** nehmen andere nie als gleichwertig und gleichberechtigt wahr. Sie werden immer alles daran setzen den anderen abzuwerten und zu demütigen.

**Machtmenschen** weichen nur der faktischen Gewalt, denn sie würden niemals freiwillig irgendetwas aufgeben. Wenn zwei Machtmenschen in der

Gemeinde **zwangsläufig** sind (z.B. Prediger und 1. Vorsitzender), dann sind sie schon in der Lage ihre Machtbereiche abzustecken.

**Machtmenschen** scharen nur Menschen um sich, die Ihnen Emotional nicht gewachsen sind. Der Hang zu Nickfiguren und Statisten in Vorständen ist unübersehbar. Wer nicht in dieses Schema passt, der wird von einem Machtmenschen dadurch beherrscht, dass dieser die Leichen im Keller kennt.

**Machtmenschen** drücken alle kritischen Elemente früher oder später aus der Gemeinde, weil sie diese als elementare Gefahr empfinden.

**Machtmenschen** empfinden die Gemeinde als ihr persönliches Eigentum, über das sie nach belieben verfügen können

In der Umgebung von **Machtmenschen** gibt es eine größere Zahl von seelischen Sklaven, die von seinen Launen abhängig sind. Dies ist so, weil sie geistig und geistlich entmündigt sind und in der absoluten Abhängigkeit gehalten werden.

**Machtmenschen** sind in der Lage ihre Wirklichkeit der Gemeinde als die einzig mögliche Sicht aufzudrängen. Alle Fakten die da nicht hineinpassen sind entweder Lügen oder falsch verstanden worden. Dies kann soweit gehen, dass Machtmenschen ihre selbst erfundenen Wirklichkeiten glauben und jeden Bezug zur Realität verlieren.

Da **Machtmenschen** immer recht haben, werden sie nie auch nur den kleinsten Fehler zugeben, sondern alle Fehler auf der Gegenseite sehen. Er wird unbedingt die Gegenseite zwingen die Fehler zuzugeben. Machtmenschen benutzen die Fehler, um die Gegenseite zu demütigen und zu unterdrücken, indem sie immer wieder, bis zum Exzess, auf diesem Fehler herumreiten, anstatt sie zu vergeben.

**Machtmenschen** versuchen mit allen Mitteln kritische Menschen ins Unrecht zu setzen. Sie sind angeblich Lügner, Verleumder, Schwachsinnige, Teufflich Besessene und Feinde der Gemeinde. Nur so kann man dann die angewendeten Zwangsmaßnahmen rechtfertigen.

**Machtmenschen** meinen im Extremfall sie sind Gottes Werkzeug oder Stellvertreter auf Erden. Alles was sie sagen oder machen sei nur göttlicher Wille oder göttliche Wahrheit. Dies endet meistens im religiösen Wahn aller Guyana 1979 oder Waco 1993.

## **Zum Schluss noch einige Tipps wenn ihr mal einem solchen Exemplar von Machtmensch über den Weg lauft.**

1. Fragt andere Geschwister mit Weitblick, ob ihr mit euer Einschätzung der Person richtig liegt.
2. Besorgt Euch Literatur zu dem Thema und arbeitet sie durch.
3. Sucht Euch in der Gemeinde gleichgesinnte, dies sind oft Menschen, die schon einmal mit der Führung in Konflikt geraten sind und gründet einen Kreis, in welchem ihr Euch gegenseitig schützen könnt.
4. Kümmert Euch um die versklavten Menschen und befreit sie schrittweise aus den Klauen des Machtmenschen. Geht dabei subversiv und vorsichtig vor, damit der Machtmensch davon nichts merkt.
5. Treibt Seelsorge in der Gemeinde, sie wird es euch hundertfach danken.
6. Entwickelt ein Eigenleben mit eigenen Veranstaltungen und haltet den Machtmenschen davon fern.
7. Während der Abarbeitung der Punkte 1 bis 6 sorgt unbedingt dafür die Bahnen des Machtmenschen nicht zu stören. Geht nie offen gegen seine Strukturen vor, sondern entzieht euch geschickt allen seinen Werbungen. Lasst euch auch nicht auf Diskussionen oder Vorwürfe von ihm ein, sondern ignoriert sie einfach.
8. Wenn Euer Kreis mit allen Unterstrukturen mindestens 40-50% der Gemeindeglieder abdeckt, habt ihr die Wahl, entweder, etwa im Rahmen einer Gemeindeversammlung durch einen Misstrauensantrag den Machtmenschen **überraschend** zu stürzen, oder ganz offen zu drohen die Gemeinde zu verlassen, wenn sich die Strukturen nicht grundlegend ändern.
  - a. Die erste Alternative ist natürlich nicht ohne Risiko, da man damit rechnen muss, dass beim Scheitern einem der Stuhl vor die Tür gestellt wird. Andererseits hat man auf einen Schlag das Problem gelöst, wenn man dem Machtmenschen absolut deutlich machen kann, dass er ausgespielt hat. Auch in einem solchen Fall sollte man ihm ein externes seelsorgerliches Angebot machen. Ebenfalls muss man damit rechnen, dass wenn der Machtmensch die Gemeinde verlässt auch ein Teil seiner Anhängerschaft geht.
  - b. Die zweite Alternative ist nur zu empfehlen, wenn man zur angekündigten Konsequenz unbedingt bereit ist. Achtet aber auch in diesem Fall, dass nicht nur der Machtmensch den Vorstand verlässt sondern auch seine gesamte Fraktion. Lasst euch nicht von seiner weinerlichen Art in die Irre führen, sondern seid nüchtern im Geist, wie es uns sooft der Apostel Petrus rät. Ihr müsst auch hier noch viel mehr als bei der ersten Alternative damit rechnen, dass es zu einem Gegenputsch kommt. **Jede Nachgiebigkeit gegenüber einem Machtmenschen ist tödlich!** Kümmert Euch verstärkt um die Menschen, welche bisher immer noch unter seinem Bann waren. Seid gelassen mit euren Fehlern, die ihr hundertprozentig machen

werdet, da ihr im Gegensatz zum Machtmenschen, ja die Gemeindeleitung noch nie gemacht habt. Betet deshalb verstärkt, um die Führung Jesu für die leitenden Brüder.

- c. Es bestände auch die Möglichkeit mit einer kleineren oder größeren Gruppe die Gemeinde zu verlassen, ohne den Machtmenschen zu stellen. Dies ist aber aus vielen Gründen nicht ratsam. Erstens behält der Machtmensch die gesamte Gemeindestruktur, um sein verwerfliches Werk fortzusetzen. Zweitens lassen wir Geschwister zurück unter der Herrschaft des Machtmenschen, die auch einen Anspruch auf die Freiheit Christi haben. Drittens vielleicht ist es ja gerade unser Auftrag von Gott, diese Gemeinde vom Machtmenschen zu befreien. Viertens würden wir vielleicht unser ganzes weiteres Leben, der Gelegenheit nachtrauern, nicht gegen den Unterdrücker sich gewehrt zu haben. Fünftens, was können wir verlieren, als die Zugehörigkeit zu einer versklavten Gemeinde, im Gegensatz können wir eine Gemeinde aus den Händen eines Feindes Gottes befreien.

Ich wünsche allen Menschen in Abhängigkeiten, dass sie befreit werden aus ihren Kerkern und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Roger Stegmann